

Sachsen hat eine Menge von Schießthalern und Klippen. Ich kann hier nur ein paar besonders charakteristische anführen. Bei Gelegenheit eines zur Feier der Geburt des Prinzen August gehaltenen Armbrustschießens ließ Johann Georg eine Thalerklippe prägen (siehe Tafel Nr. 18) mit seinem Bildniß (Rückseite Schwerterkreuz mit der Raute durchflochten) und dem frommen Spruch:

Scopus vitae meae Christus.

Aus dem Jahre 1676 ist eine Klippe vorhanden auf die Churfürstin Magdalena Sibylla, für welche am 23. Juli beim Dresdener Vogelschießen der Churprinz den Königsschuß that. Sie zeigt auf der einen Seite die Namensschiffre M S C zwischen Palmen und Rautenzweigen; die andere Seite bringt eine Darstellung der Vogelstange zwischen der Glücksgöttin und der Hoffnung und die Umschrift: DEN XXIII. JUL. A. 1676 WURDE DIE DURCHL. CHURF. ZU SACHSEN FR. MAGDALENA SIBYLLA BEY DEN DRESDNER VOGELSCHIESSEN KOENIGIN.

Von Johann Georg, dem ersten Prinzen Johann Adolph I. von Sachsen-Weissenfels, gibt es eine Schießklippe zum Carnival von 1699 mit drei Wappen unterm Fürstenhut und dem Sterne des Elephantenordens mit Band; dann eine Klippe auf das Herculesschießen von 1706 mit dem Hercules auf der einen und dem Elephantenorden auf der andern Seite; ferner eine ovale Medaille von 1711 auf ein Nachschießen beim Empfang des Hubertusordens durch Johann Wilhelm, Churfürst von der Pfalz mit den Chiffren der beiden in Schildern und der Umschrift: NACH-TSCHIESS: GEH: Z: WEISSENF: BEI: EMPFANG: DES: CHVRPFÄLZ: ORD: S: HVB (unten 1711 M.: MAY), die Rückseite zeigt den Hubertus, vor dem das Crucifix tragenden Hirsch knieend.

Sein Bruder und Nachfolger Christian hielt 1714 zu Weissenfels ein Vogelschießen, von dem eine Klippe vorhanden ist, sie trägt auf der einen Seite sein Monogramm und zeigt auf der andern eine aufgerichtete Vogelstange mit Schießstand und der Umschrift:

VOGELSCHIESSEN ZV WEISSENFELS D. 25. JVNII.

Mühlhausen in der Provinz Sachsen hat eine Schießklippe aus dem Jahre 1715 mit der Darstellung des Vogelschießens und der Aufschrift auf der Rückseite: Als Friedensdenkmal wird gepriesen, Mühlhäusisch erstes Vogelschießen. Ue hnlich ist eine Klippe desselben Jahres von Langensalza, die auch ein Vogelschießen darstellt und die Inschrift trägt: Der Fried läßt abermals genießen, Langensalz ein jährliches Vogelschießen.

Auch geistliche Fürsten haben Schießen geliebt und gepflegt; so haben wir von Erzherzog Karl von Oesterreich, der Bischof in Breslau war, einen Dukaten der Stadt Neisse mit dem österreichischen und bischöflichen Wappen auf der einen Seite (Umschrift: CAROL ERTZHERZOG. ZVE. OSTERREICH) und mit folgender Schrift auf der Rückseite: A. 1612 KLEINOT. GROSSEN FREI. SCHISSENS. NEIS. 19. AVGVST.

Von Schützenkönigen wurden mehrere durch Medaillen verewigt. So finden wir einen Nicolaus Haunoldt, von dem Nichts weiter bekannt ist. Die Medaille (oval in Silber, siehe Tafel Nr. 20) zeigt sein Brustbild nach rechts und auf der Rückseite sein Wappen mit der bezeichnenden Ueberschrift: FATO. Die Umschrift lautet:

NICOLAVS. HAVNOLDT. IM. 1618. IAR —

. IN. BRESLAW. VOGEL. KÖNIG. WAR.

Von dem andern weiß ich allerdings nicht bestimmt, ob er je Schützenkönig war, es ist Johann Hefner von Nürnberg; er war der Rechte Doctor, aber in dieser Eigenschaft ist Nichts von ihm überliefert, dagegen wird er bei manchem Schießen rühmlich erwähnt. Die Chronisten sagen, daß er vortreffliche Bolzen, aber viel staubige Bücher gehabt. 1577 bei dem Stahlschießen zu München ward ihm wegen der Stadt Nürnberg der Kranz aufgesetzt. Bei dem bereits erwähnten Festschießen 1579 zu Culmbach gelegentlich des Belagers des Markgrafen Georg Friedrich mit Sophia von Braunschweig hat er einen lebendigen Ochsen gewonnen. Seine Medaille (einseitig, siehe Tafel Nr. 21) zeigt sein Brustbild mit der Umschrift:

IOHAN HEFNER V ID (utriusque juris doctor) AETA: 63 Ao 1602

Auch ein Breslauer Schützenkönig wird zwar nicht durch Portrait, aber in seinem Namen auf einer Silberklippe verewigt. Es ist Joachim v. Bresler. Die Klippe zeigt auf der einen Seite sein Wappen und darunter:

IOACHIM V. BRESLER
KAUFMANS. ELTESTER VND
SCHVTZEN. KOENIG IM
ZWINGER ZV
BRESLAW

1712.

Die Rückseite stellt den gekrönten, die Büchse haltenden Adler dar, wie ihn das Rathskleinod der Schützen-Bruderschaft im Zwinger trägt.

In der schönen Sammlung des Herrn Stiftungsverwalters J. Bauer in Jrlbach (Niederbayern) ist eine Medaille eines Schützenkönigs Sebald Suschki in Prag aus dem Jahre 1713.

Außer der oben erwähnten Klippe auf Magdalena Sibylla von Sachsen gibt es noch eine andere auf eine Schützenkönigin. 1615 war zu Brüssel ein festliches Armbrustschießen, zu dem viele Fürsten geladen waren. Die Hauptaufmerksamkeit lenkte sich auf die Erzherzogin Elisabeth von Brabant, die in Mitte der Schützen an der Seite ihres Gemahls Albert die gespannte Armbrust nahm und abschöß. Ein allgemeiner Freudenschrei erfüllte die Luft, als der Vogel fiel. Die Fürstin nahm das Königreich der Schützenverbrüderung an, schenkte allen Genossen des Bundes prachtvolle Gewänder und ließ für sie in der Nähe ihres Palastes ein herrliches Gebäude aufführen, um in ihrer Eigenschaft als Königin mit ihnen mehr verkehren zu können. Die Schützengenossenschaft beschloß, so lange ihre Königin lebte, nicht mehr auf den Vogel zu schießen. Das Ehrengeschenk, das der Magistrat der Erzherzogin gab, nahm diese dankend an, machte aber damit eine Stiftung, aus deren Erträgnissen sie jährlich 6 Mädchen des Landes aussteuerte oder wenn sie ein religiöses Leben vorzogen, in einem Convent unterbrachte. Das Andenken an diese Begebenheit ist durch eine Medaille verewigt, die ebenfalls Herr J. Bauer in Jrlbach besitzt. Sie zeigt das Brustbild der Erzherzogin in vollem Schmuck. Die Umschrift lautet:

ELISABETHA. D. G. INF. HISP. D. BVR BRAB. CO. FL. HOL. ZF. Die Rückseite trägt die beiden Namensschiffren, verschlungen und gekrönt, zwischen zwei Armbrüsten, unten den hl. Georg mit dem Drachen, als Patron des Schützenbundes.

Das war ein anderer Ausgang des glücklichen Schusses, als damals im Jahre 1679 am Pfingstschießen zu Zittau. Da begab sich, daß Meister Andreas Mechel, Tischler in der Badersgassen, Schützenkönig wurde; es entstand aber Verdacht, er möchte mit den Charakteribus geschossen haben und so wurde ihm das Königreich streitig gemacht und dem König des vorhergehenden Jahres wieder verliehen. Andreas Mechel ließ aber dies nicht auf sich sitzen, sondern wandte sich an die churfürstliche Durchlaucht mit der Bitte, daß man ihn nicht bloß als Schützenkönig anerkennen, sondern auch brauen lassen (ein altes Privilegium der Schützenkönige) solle und als im nächsten Jahre Mechel sich wieder beim Schießen einfand und Niemand mit ihm schießen wollte, zog er des Churfürsten Befehl hervor, daß man ihn als König anerkennen müsse; aber trotzdem ging Nichts zusammen und man mußte das ganze Schießen einstellen.

Hier wäre es am Platze, eine längere Abhandlung, die vor ca. 150 Jahren ein gewisser Erdmann über die Frage, ob es erlaubt ist, sich der magischen Schießkunst zu bedienen, veröffentlichte, zu besprechen, aber da ich glaube, daß doch kein Schütze sich dieser Kunst heute noch bedienen wird, indem es satfsam bekannt ist, daß alle, so sich der satanischen Magie bedient haben, jederzeit ein betrübtes und trauriges Ende genommen haben, kann ich mit dieser Materie schließen, indem ich den Schützen mit dem Dichter eines Fest-Carmens zum Scheibenschießen von Jörbig im Jahre 1733 zurufe:

Blühet wie Rosen, hochtheureste Schützen,
Und grünet wie Cedern auf Libanons Spitzen!

